

Auf Urwaldgewässern des Amazonas

bei der abenteuerlichen Hito-Hito-Expedition des bekannten Forschers Hans Ertl hat der Bootsmotor ZUNDAPP-Delphin eine einzigartige Belastungsprobe bestanden. Bei der zum größten Teil stromaufwärts führenden Flußreise, zeigte sich der „Delphin“ einfach unverwundlich. Motorisieren auch Sie Ihr falt-, Holz-, Segel- oder Sportschlauchboot mit diesem bewährten Bootsmotor. Mit seinen 2,3 PS aus 70 ccm und seinem geringen Gewicht von nur 13,2 kg (für den Transport zerlegbar) ist er besonders für Autofahrer ideal.

ZUNDAPP
Delphin

Fordern Sie Prospekte an. Postkarte genügt.
ZUNDAPP-WERKE GMBH ABT. 607
München 8 · Anzinger Straße 1-3

An den Nerven sägt

der Schmerz — Melabon vertreibt ihn schnell! Es betäubt die schmerzempfindlichen Nerven nicht einfach, sondern es geht die Schmerzursache an, indem es die erregten Nervenzellen beruhigt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Ein so wirksames Mittel bringt nachhaltige Linderung. Es wird auch von Empfindlichen gut vertragen und läßt sich durch die Kapselform leicht einnehmen. Packung 85 Pfennig in Apotheken.

Melabon

Gratisprobe vermittelt gern Dr. Rentschler & Co., Laupheim

HOTEL HARZBURGER HOF
MIT
Priessnitz
Sanatorium
DR. I. HUMMEL
BAD HARZBURG

LEODENT

Zahnprothesen immer wie neu

Jede LEODENT-Reinigungstablette tötet selbsttätig Bakterien. Mühelos wird die Prothese sauber und frei von Geruch. Röhrchen zu 30 Tabletten (Monatsbedarf) DM 1.50. Kein Abmessen mehr! — Nach wie vor ist LEODENT aber auch in Pulverform erhältlich: gr. Packung DM 2.50; kl. Packung DM 1.50.

Für festen Sitz Ihrer Zahnprothese sorgt LEODENT-Haftpulver. Streudose DM 1.50.

LEO-WERKE · FRANKFURT/M
Nur LEODENT gibt es in der praktischen Tablettenform

FILM

BUDDENBROOKS

Bonner Bedenken

Mißtrauisch beäugte der Münchner Postbeamte das sorgfältig verschnürte Paket, das ein junger Mann als Wertsendung aufgeben wollte. Die Versicherungssumme von 1000 Mark schien dem Schalterwärter in keiner Weise angemessen für ein Frachtgut, das nur ein Roman-Manuskript enthielt. Widerwillig und erst nachdem der Postkunde auf die einschlägigen Bestimmungen verwiesen hatte, fand sich der Beamte bereit, den Einlieferungsschein auszufertigen. Der Poststempel trug ein Datum aus dem Jahre 1900.

Kurze Zeit später wurde das Manuskript als zweibändiges Werk vom S. Fischer Verlag in Berlin veröffentlicht. Die Rezensenten waren so skeptisch wie der Postbeamte; nur das „Berliner Tageblatt“ schrieb: „Dieser Roman bleibt ein unzerstörbares Buch. Er wird wachsen mit der Zeit und noch von vielen Generationen gelesen werden.“

Die Voraussage traf zu. Der Roman erreichte eine Weltauflage von vier Millionen, wurde dutzendfach übersetzt, brachte seinem Verfasser den Nobelpreis ein und dient jetzt — sechs Jahrzehnte nach seinem Erscheinen — als Vorlage für eines der aufwendigsten deutschen Filmprojekte. Titel: „Buddenbrooks“.

Rund drei Millionen Mark hat die Göttinger Filmfabrik-Gesellschaft („Wir Wunderkinder“) für die Filmfassung von Thomas Manns Jugendwerk veranschlagt, die gegenwärtig in den Hamburger Real Film-Ateliers gedreht wird. Die Leinwand-Version der „Buddenbrooks“ umfaßt zwei abendfüllende Spielfilme, die zu Beginn der neuen Saison — voraussichtlich im November — kurz nacheinander uraufgeführt werden sollen.

Damit kann das westdeutsche Kinopublikum demnächst auch optisch dem „Verfall einer Familie“ (Roman-Untertitel) beiwohnen, an dem Thomas Mann den Niedergang des gebildeten Großbürgertums exemplifizierte. „Kein Zweifel“, schrieb die „Stuttgarter Zeitung“ in der vorletzten Woche, „die deutsche Öffentlichkeit hat sehr interessiert zur Kenntnis genommen, daß hier ihr letzter großer Klassiker verfilmt wird.“

Was sich als gute Kunde ausnahm, war das Absignal eines fünfjährigen zermürbenden Filmkrieges, den das „Buddenbrook“-Projekt nur mit Mühe überstanden hatte. Verlautbarte die Produktionsfirma: „Im Vergleich zu landläufigen Filmvorhaben sind die „Buddenbrooks“ eine Rekordstrecke an ungewöhnlichen Strapazen gegangen.“

Schon 1954 nämlich war die Verfilmung des anspruchsvollen Dauer-Bestsellers angeregt worden — und zwar von der sowjetzonalen Staatsfilmgesellschaft. Der damalige Hauptdirektor der Defa, Dr. Rodenberg, reiste seinerzeit eigens in die Schweiz, um dem am Zürichsee residierenden Thomas Mann die Einwilligung abzubitten. Der Dichter war „sehr angetan“, bedeutete den sowjetzonalen Filmvertretern aber gleich, das Leinwand-Opus müsse in ost-westdeutscher Gemeinschaftsarbeit verfertigt werden.

Die Defa war mit einer Koproduktion einverstanden. Als westdeutscher Partner fand sich alsbald die angesehenere „Neue Deutsche Filmgesellschaft“ (NDF), die sich der Unterstützung des „Gloria-Filmver-

leis“ versichert hatte. Die Regie des „Buddenbrook“-Films sollte Dr. Harald Braun übernehmen, der gerade „Königliche Hoheit“ zu gemessener Zufriedenheit Thomas Manns verfilmt hatte.

Bevor die beiden westdeutschen Filmfirmen sich in das Ost-West-Geschäft einließen, hielten sie es jedoch für ratsam, ein Unbedenklichkeits-Zeugnis in Bonn einzuholen. Sie konnten darauf verweisen, daß die Abmachungen mit der Defa und Thomas Mann eine werkgetreue Verfilmung der „Buddenbrooks“ verbürgten: Nicht nur der Regisseur, auch der Drehbuchautor und mindestens drei Hauptdarsteller sollten der westdeutschen Filmbranche entstammen.

Nichtsdestoweniger meldete Staatssekretär Thedieck vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen „allerschwerste Bedenken“ gegen das Ost-West-Projekt an. Der Staatssekretär glaubte, daß es der Defa bei dieser Produktion gar nicht darauf ankomme, ihre politische Linie durchzusetzen. Sie sei vielmehr daran interessiert, sich mit Hilfe des Namens der westdeutschen Partner-Gesellschaft in der Bundesrepublik „und darüber hinaus in Europa und in der freien Welt ‚kreditfähig‘ zu machen“. Habe sie das erst einmal erreicht, so werde sie alsbald versuchen, den koproduzierten Filmen politische Tendenzfilme nachzuschicken. Thedieck: „Mit der Koproduktion würde ein neuer Weg der kommunistischen Infiltration eröffnet werden.“

Diese — fragwürdige — Argumentation genügte, die westdeutschen Filmhersteller einzuschüchtern. Das gesamtdeutsche Filmvorhaben stagnierte. Der Wunsch Thomas Manns, der Film möge zu seinem 80. Geburtstag (1955) in beiden Teilen Deutschlands zu sehen sein, erfüllte sich nicht. „Noch immer kann ich nicht glauben“, schrieb er damals an den Defa-Hauptdirektor Rodenberg, „daß ein so vielver-



Buddenbrooks-Regisseur Weidenmann
Eine Generation eingespart



Filmszene aus „Buddenbrooks“*: „Ein neuer Weg der kommunistischen Infiltration“

sprechendes, künstlerisch aussichtsreiches und ‚politisch‘ nicht nur einwandfreies, sondern — nach seinem Maße — sogar der Entspannung dienendes Projekt zu Fall gebracht werden möchte. Das Publikum aller ‚Zonen‘ hat ein legitimes Interesse am Zustandekommen dieses Films... Was denn eigentlich vernünftiger und logischer Weise der Ausführung des Plans im Wege stehen könnte, frage ich mich vergebens... Doch kann ich warten...“

Vernunft und Logik kehrten zu Lebzeiten des Dichters nicht mehr ein. Thomas Mann starb am 12. August 1955. Vier Monate später aber meldete die Korrespondenz „Film-Telegramm“: „Die Verfilmung von Thomas Manns ‚Die Buddenbrooks‘ in west-ostdeutscher Gemeinschaftsproduktion soll nun doch zustande kommen... Bei dem bundesdeutschen Produktionspartner soll es sich um einen Produzenten handeln, der... keine Veranlassung mehr sieht, politische Rücksichten auf Bonn zu nehmen.“

Der couragierte westdeutsche Produzent war Hans Abich, Chef der Göttinger Filmaufbau GmbH. Abich heute: „Ich hielt den Weg, den NDF und Gloria gegangen waren, für falsch. Wir waren der Meinung, wir könnten das Projekt mit größerem Mut erzwingen. Wir wollten Bonn überhaupt nicht fragen.“

Nach langwierigen Beratungen, die teils in Göttingen, teils in Ostberlin geführt wurden; schloß der Filmhersteller im Sommer 1956 in der Tat einen Koproduktionsvertrag mit der Defa. Die Göttinger Filmfirma brachte in die Partnerschaft die Rechte an der Verfilmung des Romans ein, die Abich kurz zuvor von den Erben Thomas Manns erworben hatte. Die sowjetzonale Staatsfilmgesellschaft sollte die Ateliers und die gesamten technischen Einrichtungen zur Verfügung stellen.

Während Abich die produktionstechnischen Vorbereitungen zusammen mit der Defa vorantrieb und schon Schauspieler für die Hauptrollen engagierte, tat sich unversehens ein ganzer Katalog wachsender Schwierigkeiten vor ihm auf. Die Herstellung des Films in den sowjetzonalen Ateliers war nämlich mit wirtschaftlichen

Risiken belastet, die keiner von Abichs Finanziers tragen mochte — jedenfalls nicht, „solange das Film-Vorhaben nicht zumindest stillschweigend von Bonn geguldet wurde“ (Abich).

Die widrigen Umstände häuften sich derart, daß Abich zeitweise erwog, das Projekt fallenzulassen. Die Film-Fachblätter berichteten denn auch 1957, daß die „Buddenbrooks“ nunmehr von der neugegründeten Produktionsgesellschaft der Regisseure Käutner, Braun und Staudte („Freie Film Produktion“) gedreht würden. Als Verleihfirmen wurden abwechselnd der Gloria-, Europa- und Schorcht-Filmverleih genannt. Kommentierte „Starpres“ die verwirrende Situation: „Die Odyssee dieses Filmstoffes scheint noch nicht beendet zu sein.“

Abich selbst hatte sich längst zu der Erkenntnis durchgerungen, daß er der Zustimmung Bonns für sein Vorhaben bedurfte. Im Februar vergangenen Jahres teilte ihm das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen mit, einer Koproduktion mit der Defa könne „nicht das Wort geredet werden“. Begründung: „Formell ist ein solches Geschäft... deswegen nicht möglich, weil es an vertraglichen Abmachungen im Interzonenhandel fehlt. Darüber hinaus ist die Defa ein staatliches Filmunternehmen der sowjetischen Besatzungszone, dessen Aufgabe es ist, die Weltanschauung des historischen Materialismus in der von Marx, Lenin und Stalin geprägten Form zu propagieren... Ziel der Defa-Propaganda ist es, die bürgerliche Ordnung zu zerstören und die Diktatur des Proletariats vorzubereiten.“

Da gab Abich auf. Im Juli 1958 schrieb er der Defa: „Die für uns zuständigen Stellen, von denen wir bei den gegebenen Verhältnissen die offizielle Zustimmung für die Koproduktion des Spielfilms ‚Die Buddenbrooks‘ benötigen, haben diesem Anliegen zu unserem aufrichtigen Bedauern nicht entsprochen. Damit steht fest, daß der ausdrückliche Wunsch Thomas Manns, den Film in einer Koproduktion zwischen Ost und West herzustellen, unerfüllbar und somit der Zweck, den wir mit unse-

* Hansjörg Felmy, Nadja Tiller.

PIPP

Wellpappe

bietet alle nur denkbaren Vorteile für jeden Verwendungszweck: Betrachtliche Einsparungen an Frachtkosten - stabilen, verlässlichen Transportschutz - sauberes, elastisches Füllmaterial und eine den Kunden ansprechende äußere Form. Jede Wellpappenfabrik ist Ihr Berater.

leicht



stabil



sicher



raumsparend



zeitsparend



maßgerecht

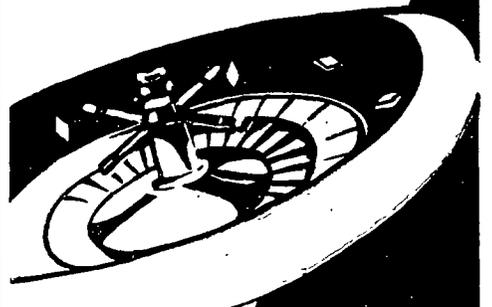


well-verpackt ist jedes Gut leicht, stabil und sicher verpackt

Jede Wellpappenfabrik macht Ihnen unverbindlich Vorschläge für bessere Verpackungen.

Verband der Wellpappen-Industrie

spielbank bad homburg



Ab 15 Uhr · Nur 15 Minuten
Autobahn ab Frankfurt/M.



Neue
Mundhygiene
**MYO
MUND
SPRAY**

Ein Druck auf das Myo-Mund-spray-Fläschchen und schon verbreitet sich ein angenehm wohl-schmeckendes Aroma in Ihrem Mund. Das belebt und erfrischt und gibt Ihnen Sicherheit im täg-lichen Leben. Myo-Mundspray be-seitigt: **Tabakgeruch, Alkohol-geruch, Zwiebelgeruch** und alle geruchbildenden Bakterien. Sparsam im Gebrauch - reicht für 250 Mundbäder - antiseptisch - beugt Erkältungskrankheiten vor.

MYO MUND SPRAY
Das Mundbad in der Tasche

Nur in Apotheken und Drogerien
Vertrieb für Deutschland:
DR. WURMBÜCK GMBH · München 23

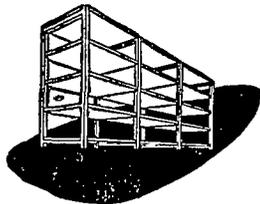
Inhaltsverzeichnisse

sind für die Jahrgänge 1953, 1957 und 1958 des SPIEGEL vorrätig. Versand erfolgt gegen Voreinsendung von je DM 6,- auf das unten angegebene Post-scheckkonto oder Nachnahme

SPIEGEL-Verlag, Hamburg 1
Postscheckkonto Hamburg 7137

ELEMENT-
NORM-

REGALE Holz
aus DBP a
In allen Größen



für jeden Raum und Verwendungszweck, ohne Werkzeug, schnell auf- und umgebaut, Böden verstellbar. Hohe Tragfähigkeit. Preiswert durch Serienfabrika-tion.

L. Zedlitz K.G.

Wiesbaden, Jetzt Riehlstr 18, Tel.: 27952 u 23814



Die einzige Uhr der Welt mit

ACCROLOCK FEINREGULIERUNG
SWISS HENRILINE

★ **ORION** ★

Die Schweizeruhr mit Incabloc-Stoßsicherung!

von DM 133,- bis 175,-

Fordern Sie kostenlos Prospekt durch das Schweizer Uhren-Versandhaus Horst Künzel & Co Am Römling, Regensburg



Drehbuch-Autorin Erika Mann
Thomas Manns Erben...

ren... Verträgen verwirklichen wollten, unmöglich geworden ist."

Resümiert der Filmhersteller: „Wir hatten die Hoffnung, vielleicht mit den ‚Buddenbrooks‘ eine Bresche in die Tabus der Bundesrepublik schlagen zu können. Es war eine Abnutzungsschlacht.“

Dem abgeschlagenen Produzenten blieb nur noch übrig, den rechtlichen Kehraus einzuleiten. Die mit dem Koproduktions-vertrag eingegangenen Verpflichtungen wurden aufgerechnet und ausgeglichen. „Das geschah in fairer Weise“, berichtete Abich. „Wir wollten uns nicht den Vorwurf zuziehen, aus politischen Gründen die Defa materiell geschädigt zu haben. Auch die Defa konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Verhältnisse sich in den letzten Jahren noch verschlechtert hatten. Die Zeit hat gegen uns und unser Projekt gearbeitet.“

Vor einigen Monaten schließlich endete das gesamtdeutsche „Buddenbrook“-Fiasco damit, daß die Erben Thomas Manns die Rechte zur Verfilmung des Romans erneut vergaben — und zwar gesondert an die Bundesrepublik (Filmaufbau Göttingen) und an die Sowjetzone (Defa).

Die westdeutschen Produzenten gingen unmittelbar nach der vertraglichen Neu-regelung daran, ihre immer wieder verzögerten Filmpläne nun allein zu verwirklichen. Im Juni, kurz vor Drehbeginn, drohte das Projekt jedoch noch einmal zu scheitern. Harald Braun erkrankte an einer Herzmuskelentzündung und fiel für die Regie aus. Eine Verschiebung der Dreh-arbeiten schien ohne ruinöse Verluste nicht möglich. Produzent Abich sah sich daher genötigt, in letzter Minute einen neuen Regisseur zu verpflichten. Er entschied sich für Alfred Weidenmann („Canaris“, „Alibi“, „Stern von Afrika“).

Weidenmann war naturgemäß mit dem Sujet nicht sonderlich vertraut, zugleich aber auch unbelastet von den aufreibenden Jahren der Vorbereitung. Zudem konnte er auf ein ausgefeiltes Drehbuch zurückgreifen, das Erika Mann — die Tochter Thomas Manns —, Harald Braun und der Film-Autor Jacob Geis in dreijähriger Arbeit verfertigt hatten. Erika Mann: „Die Dialoge sind, wenn es nur ging, vom Buch übernommen worden. Das Problem war:

genug Thomas Mann und nicht zu viel Thomas Mann.“

Einmal mühten sich nämlich die Dreh-buch-Verfasser, die Filmsprache soweit wie möglich der Diktion Thomas Manns anzugleichen, zum anderen sahen sie sich genötigt, die umständlichen philosophi-schen Einlassungen des Dichters auszu-sparen. Um die Handlung des Films zu straffen, wurde die vier Generationen um-fassende Familiengeschichte der Budden-brooks um eine Geschlechterfolge gekürzt. Das Leinwand-Opus umspannt nur einen Zeitraum von etwa 20 Jahren, während der Roman über mehr als vier Jahrzehnte ausgelegt ist. Hauptdarsteller: Hansjörg Felmy (Thomas Buddenbrook), Liselotte Pulver (Tony), Nadja Tiller (Gerda), Lil Dagover (Konsulin), Werner Hinz (Kon-sul).

Thomas Mann selbst kannte die Konzep-tion, aus der das Drehbuch erarbeitet wurde. „Er billigte den Film nicht nur, sondern freute sich auf seine Realisierung“ (Erika Mann) — wie denn der Dichter überhaupt eine vergnügliche Neugier zur Schau trug, wenn sich Filmleute seiner Werke be-mächtigten. Als die Göttinger Filmaufbau-Produktion im Jahre 1953 „Königliche Hoheit“ verfilmte, bedachte er die Haupt-darstellerin Ruth Leuwerik im Familien-kreis mit dem Lob, die Dame sei „sehr an-sehnlich“.

Ungehalten war Thomas Mann nur über die erste Verfilmung eines seiner Werke überhaupt — über die „Buddenbrook“-Fassung, die Gerhard Lamprecht schon 1923 als Stummfilm (mit Adele Sandrock, Peter Esser, Olga Tschelowka) gedreht hatte. Die Lübecker „Vaterländischen Blät-ter“ beschwerten sich damals, der Film sei eine sehr freie Behandlung des Romans, „von dem man nur einige Motive und Figuren übernommen hatte, die zudem alle in die moderne Zeit versetzt waren“. Hö-nisch erkannte die Zeitung an, daß der Regisseur wenigstens Autos vom Film fern-gehalten habe.

Der Stummfilm-Fassung und dem zwei-teiligen Leinwand-Opus, das gegenwärtig in Hamburg verfertigt wird, folgt möglicher-weise noch ein dritter „Buddenbrook“-Film. Wenn die sowjetzonale Defa nämlich ihre Verfilmungsrechte ausnutzen will, muß sie ihre „Buddenbrook“-Version während der nächsten drei Jahre drehen.



Produzent Abich
... vergaben das Filmrecht zweimal